

0. Allgemeine Einführung

1. Vom Wert der Werte

Gesellschaftsebene
Individualebene

2. Werteverfall oder Wertewandel?

3. Wertewandel: Forschungsstand

4. Wertewandel und schulische Leistung: Motivationale Implikationen internationaler Vergleichsstudien

5. Fazit und Ausblick

Auf der Ebene der Individuen in einem Gesellschaftszusammenhang sind Werte verinnerlichte Verhaltensstandards, die von einer Person im Prozess der Sozialisation, welcher wiederum in ein bestimmtes kulturelles Umfeld eingebettet ist, erworben werden.

Von ihrer Struktur her gesehen sind Werte in den Individuen prinzipiell tiefer verankert und daher weniger veränderbar als Meinungen, Urteile, Einstellungen oder Bedürfnisse.

Werte entstehen durch je eigene Erfahrung aus Selbstbildung und Selbstreflexion (flexible Grenzziehung/Verortung) des Individuums.

Der spezifische Grad der Ausprägung einer Wertebindung bei einem Individuum variiert mit der gesellschaftlichen Wertekonstellation.

0. Allgemeine Einführung

1. Vom Wert der Werte

2. Werteverfall oder Wertewandel?

3. Wertewandel: Forschungsstand

World Value Survey Ergebnisse

4. Wertewandel und schulische Leistung: Motivationale Implikationen internationaler Vergleichsstudien

5. Fazit und Ausblick

World Value Survey zur Untersuchung der internationalen Dimension des Wertewandels

Datenerhebung weltweit in mehr als 65 Ländern

Stichprobenumfang pro Land mindestens 1.000 Personen

4 Erhebungszeitpunkte

1981 ■ 1990 bis 1991 ■ 1995 bis 1998 ■ 1999 bis 2001

Untersuchung sozio-kultureller und politischer Veränderungen im Zeitablauf

Interviews mit Fragen zu grundlegenden Werten und Überzeugungen der jeweiligen Bevölkerung

0. Allgemeine Einführung

1. Vom Wert der Werte

2. Werteverfall oder Wertewandel?

3. Wertewandel: Forschungsstand

4. Wertewandel und schulische Leistung: Motivationale Implikationen internationaler Vergleichsstudien

Problemstellung

Erklärungsansatz

5. Fazit und Ausblick

Konsequenzen für die allgemeine schulische und spezifische mathematisch-naturwissenschaftliche Lernmotivation

Im internationalen Vergleich zeigen deutsche Schüler/innen vor allem in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern nur mäßige Leistungen (vgl. TIMS-Studie, PISA-Test).

Hypothese: Die Lernmotivation deutscher Schüler/innen ist (relativ zu Schüler/inne/n in anderen Ländern) mehrheitlich gering.

Lernen erfordert Anstrengung und Zeit; Zeit, die auch für attraktive außerschulische Aktivitäten verwendet werden könnte.

Es herrscht Zielkonkurrenz zwischen dem *Streben nach Leistung* und dem *Streben nach Wohlbefinden*.

Mögliche Folgen/Gefahren der Zielkonkurrenz:

1. Schulisches Lernen verliert für Schüler/innen an Bedeutung.
2. Die Ausdauer beim Lernen vermindert sich.
3. Die Verarbeitungstiefe des gelernten Materials ist geringer.

0. Allgemeine Einführung

1. Vom Wert der Werte

2. Werteverfall oder Wertewandel?

3. Wertewandel: Forschungsstand

4. Wertewandel und schulische Leistung: Motivationale Implikationen internationaler Vergleichsstudien

Problemstellung
Erklärungsansatz

5. Fazit und Ausblick

Post-moderne Lernmotivation als produktive Verbindung akademischer (kognitiver) und nicht-akademischer (handlungsbezogener) Lernziele

Neben den intellektuellen Lernzielen einer im engeren Sinne akademischen Selbstvervollkommnung sind nicht-akademische Lernziele im Schul- und Unterrichtsalltag zu etablieren.

Nicht-akademische Lernziele sind

1. eine Erweiterung der kognitiven Lernziele, denn mit ihnen wird zu kritischer Informationsverarbeitung angesichts wachsender Pluralität des außerschulischen Informationsstroms befähigt;
2. handlungsrelevant, denn in ihnen wird persönliche Tüchtigkeit erfahrbar gemacht und gefördert.

Schüler/innen bringen unterschiedlich ausgeprägte Werthaltungen, Motive und Fähigkeiten mit, welche bei aller Verschiedenheit auf Befriedigung, Förderung und Erfüllung ausgerichtet sind.

Heranwachsende mit sichtbar divergierenden Wertorientierungen und Motivausprägungen sind konstitutiv für eine liberale, dynamische, prosperierende Gesellschaft.